

## Text

**Rainer Maria Rilke: Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke**

*In seiner Erzählung beschreibt Rainer Maria Rilke (1875 – 1926), einer der bedeutendsten Lyriker der literarischen Moderne, den Ritt des 18-jährigen Christoph Rilke von Langenau nach Ungarn. Er freundet sich mit einem französischen Marquis an und stirbt im Kampf gegen die Türken.*

[...] Ist das der Morgen? Welche Sonne geht auf? Wie groß ist die Sonne? Sind das Vögel? Ihre Stimmen sind überall. Alles ist hell, aber es ist kein Tag. Alles ist laut, aber es sind nicht Vogelstimmen. Das sind die Balken, die leuchten. Das sind die Fenster, die schrein. Und sie schrein, rot, in die Feinde hinein, die draußen stehn im flackernden Land, schrein: Brand. Und mit zerrissenem Schlaf im Gesicht drängen sich  
5 alle, halb Eisen, halb nackt, von Zimmer zu Zimmer, von Trakt zu Trakt und suchen die Treppe. Und mit verschlagenem Atem stammeln Hörner im Hof: Sammeln, sammeln! Und bebende Trommeln.

Aber die Fahne ist nicht dabei. Rufe: Cornet! Rasende Pferde, Gebete, Geschrei, Flüche: Cornet! Eisen an Eisen, Befehl und Signal; Stille: Cornet! Und noch einmal: Cornet! Und heraus mit der brausenden Reiterei. – Aber die Fahne ist nicht dabei.

10 Er läuft um die Wette mit brennenden Gängen und Türen, die ihn glühend umdrängen, über Treppen, die ihn versengen, bricht er aus aus dem rasenden Bau. Auf seinen Armen trägt er die Fahne wie eine weiße, bewußtlose Frau. Und er findet ein Pferd, und es ist wie ein Schrei: über alles dahin und an allem vorbei, auch an den Seinen. Und kommt auch die Fahne wieder zu sich, und niemals war sie so königlich; und jetzt sehn sie sie alle, fern voran, und erkennen den hellen, helmlosen Mann und erkennen die Fahne ... Aber  
15 da fängt sie zu scheinen an, wirft sich hinaus und wird groß und rot ... – Da brennt ihre Fahne mitten im Feind, und sie jagen ihr nach.

Der von Langenau ist tief im Feind, aber ganz allein. Der Schrecken hat um ihn einen runden Raum gemacht, und er hält, mitten drin, unter seiner langsam verlodernden Fahne. Langsam, fast nachdenklich, schaut er um sich. Es ist viel Fremdes, Buntes vor ihm. Gärten – denkt er und lächelt. Aber da fühlt er, daß  
20 Augen ihn halten und erkennt Männer und weiß, daß es die heidnischen Hunde sind –: und wirft sein Pferd mitten hinein. Aber, als es jetzt hinter ihm zusammenschlägt, sind es doch wieder Gärten, und die sechzehn runden Säbel, die auf ihn zuspringen, Strahl um Strahl, sind ein Fest. Eine lachende Wasserkunst. [...]

– (Aus: Rainer Maria Rilke: Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke. Privatauflage nach einer Handschrift von Georg Halbritter, Tübingen. Originalausgabe Insel 1912)

## Aufgabe

1. Lesen Sie den Textauszug von Rainer Maria Rilke. Vergleichen Sie die Einstellung zu Kampf und Krieg mit der Darstellung bei Döblin (S. 75).